

Erfahrungsbericht EMRK-Moot Court 2019/20

Nach einem Einführungsvortrag von Herrn Jestaedt begann der EMRK-Moot Court so richtig mit einem einwöchigen Seminar in Straßburg. Gemeinsam mit den französischen Studenten, mit welchen wir später in Teams eingeteilt werden würden, besuchten wir eine Woche lang ein Seminar um uns auf die Teilnahme am Moot Court vorzubereiten.

Dabei gab es zahlreiche inhaltliche Veranstaltungen, aber auch solche, die uns methodisch vorbereiten sollten. So erfuhren wir einiges über die Geschichte der EMRK und darüber, wie wir an einen Fall zu dem Thema herangehen sollten. Gemeinsam bearbeiteten wir einen Beispielfall und machten uns erstmalig in unserem Studium darüber Gedanken, wie man eine bestimmte Position rechtlich argumentieren könnte. Gegen Ende der Woche gab es zudem noch einen Workshop zum freien Sprechen, der uns ein wenig auf die Plädoyers vorbereiten sollte. Zu erwähnen ist an dieser Stelle noch einmal, dass das Seminar auf Französisch stattfand, was für viele von uns eine kleine Herausforderung darstellte, jedoch mit guten Französischkenntnissen aus der Oberstufe durchaus zu meistern war.

Durch die Woche in Straßburg konnten wir nicht nur erste Eindrücke gewinnen, was uns inhaltlich bei dem Moot Court erwarten würde, sondern auch einen interessanten Einblick in die Uni in Straßburg bekommen. Neben dem Seminar blieb uns auch genug Zeit, die Stadt zu erkunden und uns auch untereinander besser kennenzulernen. Zudem durften wir an einer Führung durch den EGMR teilnehmen.

Carolin Voss

Nach der Einführungswoche in Straßburg ging es im September in die Schriftsatzphase. Zunächst verfassten die Vertreter/-innen des Beschwerdeführers innerhalb einer Woche die Beschwerdeschrift. Diese wurde anschließend den Regierungsvertreter/-innen zugeleitet. Darauf basierend verfassten auch diese innerhalb einer Woche eine Beschwerdeschrift, in welchem sie auf den Schriftsatz der Kläger/-innen reagierten.

Ziel war es, die Argumente des Falles besonders sorgfältig aufzubereiten und gut strukturiert in den Schriftsatz einzubauen. Herausfordernd war zunächst, den auf Französisch geschriebenen Sachverhalt inhaltlich korrekt zu verstehen. Außerdem bereitete die offene Gestaltungsweise des Schriftsatzes Probleme, da von Seiten der PLDH keinerlei Vorgaben gegeben wurden.

Besonders hilfreich war es dabei, sich mit seinem französischen Team über den Fall zu unterhalten, zu diskutieren und inhaltliche, sowie sprachliche Fragen zu klären. In diesem Zusammenhang fuhr man erneut für ein oder zwei Tage nach Straßburg oder kommunizierte per Videoanruf. Zudem wurden die Aufgaben aufgeteilt, so dass auch eine eigenständige Recherche möglich war.

Auch PLDH bot Hilfe an, indem sie sowohl für Kläger/-innen als auch für Verteidiger/-innen ein sog. „Zoom“ organisierte. Dabei handelt es sich um eine Videokonferenz mit einer Anwältin, Mitarbeiterin und Organisatorin des EMRK-Moot Courts, welche Tipps zum Verfassen des Schriftsatzes gab sowie offene Fragen beantwortete.

Insgesamt war die Schriftsatzphase eine sehr bereichernde Zeit, welche nicht nur inhaltlich und sprachlich, sondern vor allem die deutsch-französisch Freundschaft förderte.

Sophia Keck

Das Plädoyer fand in einem Hotel in Straßburg statt, welches so aufgebaut war, dass erst die Kläger/-innen ihren Teil vortrugen und dann die Verteidiger/-innen. Bei uns hatten beide Gruppen ihr Plädoyer in drei etwa gleiche Teile eingeteilt. Während des Vortrags wurden die einzelnen Redner unterschiedlich oft von der Jury durch Fragen unterbrochen. Diese gingen über einfache Verständnisfragen bis hin zu sehr detaillierten Nachfragen zu einzelnen Argumenten, auf die die Redner teilweise nicht vorbereitet waren. Mein Team ging damit in der Weise um, dass die anderen beiden mitüberlegten und dem Redner halfen, sodass fast alle Fragen gut beantwortet werden konnten.

Die Hauptschwierigkeit für mich lag darin, dass die Kläger/-innen spontan keinen der Artikel angriffen, der in meinem Vorbereitungsteil lag und ich mir so spontan ein ganz neues Plädoyer ausdenken musste. Doch auch dabei half mir mein Team. Insgesamt war das Plädoyer gut machbar, solange man sich nicht von den Fragen der Jury aus dem Konzept bringen ließ.

Josefine Eitelbach

Ich hatte das Glück, dass mein Plädoyer zu den sechs Besten gehörte und ich somit mit auf die Reise nach Montenegro durfte. Zusammen mit einer weiteren Studentin aus Freiburg und vier Französisinnen flogen wir für drei Tage nach Montenegro in die Stadt Podgorica. Dort hatten wir viel Freizeit um die Stadt zu erkunden. Untergebracht waren wir in einem sehr schönen Hotel. An einem Tag durften wir in der Uni dort den lokalen Moot Court anschauen und

unterstützten. Uns wurde alles live auf Englisch übersetzt. Es war eine schöne Erfahrung und ich bin dankbar, eine Stadt und ein Land kennengelernt zu haben, in das ich sonst wahrscheinlich nicht so schnell gekommen wäre.

Zusätzlich kam mein Team ins Finale in Straßburg. Obwohl wir in der Vorrunde verloren hatten, wurden wir als beste Klägergruppe ausgewählt. Der Arbeitsaufwand für die Vorbereitung hielt sich in Grenzen, da der Sachverhalt derselbe war und wir daher viele unserer Argumente nochmals verwenden konnten. Dennoch habe ich mich davor mehrmals mit meiner Gruppe getroffen, ausgetauscht und die Plädoyers geübt. In meiner Gruppe war neben mir noch eine Französin und eine Studentin aus der Ukraine. Beide waren super lieb und wir unterstützten uns alle gegenseitig. Dadurch habe ich mein Französisch nochmal verbessert und insbesondere auch viele neue fachspezifische Wörter gelernt. Am Ende haben wir das Finale leider verloren, was aber nicht schlimm war da wir trotzdem alle eine Urkunde und einen Buchpreis erhalten haben.

Insgesamt war es eine sehr schöne Erfahrung. Am Anfang hätte ich niemals damit gerechnet mit nach Montenegro fahren zu dürfen und im Finale zu stehen. Ich kann also jedem, auch mit nicht so gutem Französisch, empfehlen mitzumachen. Ihr werdet auf jeden Fall davon profitieren und habt nichts zu verlieren. Zu den beiden Mädchen aus meinem Team möchte ich auf jeden Fall den Kontakt halten und der nächste Besuch ist schon geplant.

Annika Ostermann